

Liebe Leserin, lieber Leser,

Seit etwa 16 Jahren wirke ich an der regelmässigen Entstehung des Nachrichtenbriefs mit, den Sie gerade in den Händen halten. Verschiedene helfende Hände, gescheite Köpfe und grosse Herzen haben sich in der Mitredaktion über die Jahre abgewechselt, kamen und gingen, leider auch in die Ewigkeit! Sie, die gerade meine Buchstaben zu Wörtern und Sätzen lesen, waren stets treu. Das war schön.

Für mich bricht die Zielgerade vom Zig-Zag-Lauf an. Ich habe meinen Mitredaktorinnen gesagt: „Genug ist genug!“ Ich will mich langsam verabschieden aus der Redaktion, aber noch fünf Ausgaben lang mithelfen und mit-schreiben. Ich fange ein neues Abenteuer an und möchte Sie mitnehmen auf eine Reise: Nicht auf den Mond, in kein Ferienparadies, nicht an den schönsten Palmenstrand.

Kommen Sie mit?

Unser Reiseziel steht mitten im Länggassquartier im Nordwesten der Stadt Bern. Das Gebäude, dem wir uns nähern, verbreitete über Jahrzehnte einen wunderbaren Schoggi-Duft in die Umgebung. Nun gehört es zur Universität Bern, genannt „Uni Tobler“! Die Reise von Seeburg, meinem zu Hause, nach Bern dauert nur knappe 30 Minuten, also kaum der Rede wert. Die innere Strecke, die ich dafür benötigt habe, dauerte mindestens zehn Jahre über glückliche Strassen, Umwege und auch einige Irrwege, leider. Fehlten aber die eben genannten Pfade, würde ich mich vielleicht nicht auf genau diesen Weg machen. Der langen Rede kurzer Sinn: Ich beginne im Herbst mit dem Theologiestudium, mit dem Ziel Pfarrerin zu werden.

Sie schütteln den Kopf? Dies wundert mich nicht! Ich ertappe mich auch immer wieder dabei.

Sind unsere Entscheide immer an der menschlichen Vernunft messbar? Nein und noch mal nein!

Tief in mir, zwischen Herz und Bauch, aber auch tief in meiner Seele, weiss ich, dass ich einem Wegweiser folge, den ich zwar nicht erwartet habe, aber gehen will und darf. Ich stehe nicht an einer Kreuzung, es ist einfach mein Weg, der in diese Richtung weiterführt. Nennt man (frau) das Berufung? Das Wort ist so stark und mächtig, dass ich es kaum zu brauchen wage und es mir nicht anmassen möchte. Wahr ist aber, dass gerufen wurde und ich ja dazu sagen will.

Natürlich wird auch diese Strecke zeitweise steinig, steil und neblig werden! Illusionen habe ich keine. Familie und Studium unter einen Hut zu bringen, wird die grösste Herausforderung sein.

Die Kinder freuen sich schon darauf, mich in den alten Sprachen abzufragen, und wohl auch zu sagen, ich hätte noch zu wenig gelernt... Mein Mann, Jörg, vertraut mir und unterstützt mich. Und: Ich freue mich!

In den nächsten Ausgaben unseres „Blattes“ werde ich Ihnen erzählen, wie ich vorankomme, den wilden Alltag schildern! Sie hoffentlich nicht langweilen.

Bis bald!

Anne-Katherine Gilomen

LESERECKE

Herzlichen Dank für Eure Initiative für das orange Zusatzblatt. Es gibt einen guten Einblick, was in Caux und Luzern passiert und was die Mitarbeiter von *Initiative der Veränderung* unternehmen. Ich freue mich auf die nächste Ausgabe! Gibt es wohl auch Sorgen, die wir erfahren und mittragen können?

Herzlichen Dank auch für den ganzen ZIG - ZAG!!!

Rose-Marie Stahel

Zeitlose Gedanken aus alten Papieren gefischt

Viele von Ihnen haben René Thonney gekannt. Als Hélène Guisan alte Papiere durchsah, stiess sie auf einen Brief von ihm und wir möchten Sie an diesem eindrücklichen Zeugnis Anteil nehmen lassen. Wir geben den Brief hier mit einigen Kürzungen wieder.

Caux, 9. Juli 1987

Liebe Freunde,

Bevor der grosse Reigen der Konferenzen sich in einigen Tagen zu drehen beginnt, bleibt mir gerade noch Zeit, euch zu grüssen. Im Moment geht es mir gut. Eben hatte ich das grosse Glück, für 14 Tage in Schweden zu weilen, eingeladen von den dortigen Freunden. Stockholm, Uppsala, Göteborg und Malmö waren die Etappen dieser perfekt von meinen Freunden organisierten Tour. Wie einen Bundesrat haben sie mich empfangen, nur noch herzlicher...

...Meine Kräfte reichen, um die Verantwortung für die Kasse bis Ende dieses Jahres zu tragen (das vierzigste). Am ersten Januar 1988 werden wir sehen, wie es weiter geht. ...

...Ruhe und freie Zeit erlauben mir, nachzudenken. Die Schwierigkeit besteht darin, die Überlegungen und Ideen, die mir durch den Kopf gehen, in Worte zu fassen. Denken, reden, handeln, weitergeben, da liegt der Haken! Meine Altersgenossen im Pensionsalter sind zweifellos wie ich: Was fangen wir an mit der Zeit, die uns noch bleibt, jetzt, da wir gezwungen sind, nicht mehr so aktiv zu sein? Eines Tages sagte ich mir: Wenn man ein Buch schreiben konnte über die «Dynamik aus der Stille» – könnte man dann diese Idee nicht umbiegen und eine Lebensphilosophie formulieren, die da lautet: «Die Dynamik des Nichtstuns (Inactivité)»?

Wohin führt es uns, nicht mehr in Dutzenden von Aktivitäten von morgens bis abends von einer Abmachung zur nächsten Sitzung zu rennen, ständig gehetzt von Terminen, die eingehalten, Arbeiten die abgeschlossen und Versammlungen, die nicht verpasst werden dürfen; nicht zu reden vom ganzen Rest – sollen wir nun Trübsal blasen, uns abkapseln, oder ist dies nicht vielmehr die Gelegenheit,

mit gleichem Elan und Schwung Neues anzupacken?

Wenn man ein Elektrizitätswerk besucht, tritt man in einen Saal, wo scheinbar nichts passiert. Ein ruhiger Ort, wo auf Anzeigetafeln kleine Lämpchen blinken und wo enorme Turbinen unter schweren Stahlgehäusen leise surren. Jedoch geht von dort eine beachtliche Energie fort; sie wird über weite Strecken transportiert von Drähten, die in der Landschaft ebenfalls nicht viel zu tun scheinen. Könnte diese Energie ein Bild sein für die Zeit, die uns zur Verfügung steht? Zeit haben, um anzuhalten, anderen zuzuhören in einer Haltung, die ihnen das Gefühl gibt, dass man grösstes Interesse hat an dem, was sie uns erzählen. Zeit haben – das ist wirklicher Reichtum. ...

Je länger je mehr erkenne ich, dass ich nicht auf alles eine Antwort haben muss, um ein interessantes Gespräch zu führen. Fragen stellen und die andern reden lassen über das, was sie interessiert, ist meistens viel spannender als was ich zu sagen habe.

Immer mehr muss ich lernen, ohne vorgefasstes Programm zu leben. Ich hätte früher nie gedacht, dass es mir eines Tages passieren könnte, am Morgen aufzustehen ohne zu wissen, was ich den Tag über machen würde. Ich finde das sehr erholsam. Gehorsam im Kleinen bereitet mich darauf vor, grössere Dinge zu entdecken. Die Ideen gehen mir nie aus; die Schwierigkeit besteht darin, sie zu ergreifen, zu entwickeln, gut anzuwenden und Träume, Überlegungen oder Meditation voneinander zu unterscheiden.

Tag für Tag meinen Platz finden. Seinen Platz finden. An seinem Platz sein. Ich stelle mir vor, es ist im Universum ebenso: Ein Stern ist nicht die Sonne und nicht der Mond. Das Gleiche in der Landschaft: Ein Busch Veilchen ist weder ein imposanter Berg noch ein in der Sonne glitzernder See, und doch kann er das Herz eines einsamen Wanderers erfreuen. Meine Persönlichkeit gleicht sehr wahrscheinlich eher einem Busch Veilchen als dem Mont Blanc. Das ist nicht wichtig, vorausgesetzt, ich bin dort, wo ich sein soll und Teil der Harmonie der Landschaft. Um Klarheit zu finden, beginne ich jeden Tag mit einer Zeit der Stille. Erfahrungen ersetzen nicht die Inspiration...

René Thonney

Nachrichten von Lateinamerika

Brief von Evelyn Puig

Rio de Janeiro, Ende April 2005

Liebe Freunde,

Welch eine Überraschung: Wir haben einen deutschen Papst! In den letzten Tagen haben Luis und ich viele Artikel über ihn gelesen (in allen möglichen Sprachen) und nun glauben wir, dass unser Herr im Himmel mit diesem Benedikt XVI vieles vorhat.

Viele Menschen hier liebten Papst J.P. II sehr. War der Grund dafür sein offenes Herz für alle Menschen überall? Oder war es seine grosse Demut, die er in den letzten Wochen seines Lebens auf Erden zeigte, als er nie die grosse Not seines Krankseins versteckte? Er war gewiss ein Papst, der viele Überraschungen brachte und uns alle zum Besten in unserem Wesen herausgefordert hat. Wir sind dankbar. Werden wir nun erneut viele Wunder erleben?

Immer wieder lerne ich, dass Wunder wirklich geschehen. Vor kurzem, an einem Wochenende in unserem Sítio São Luiz geschah ein solches. Luiz Pereira hatte wieder, wie schon oft, 40 – 50 Menschen aus den Rio-Favellas ins Sítio gebracht. Etliche von ihnen haben verantwortliche Stellungen in diesen Gemeinden, viele waren uns ganz neu. Auf Wegen, die nur Gott finden konnte – die niemand geplant oder vorausgesehen hatte – kamen zwei Männer dazu, die sich seit 8 Jahren gehasst hatten. Sie waren einmal Freunde gewesen und hatten beide mit uns gearbeitet. Einer der beiden Männer ist schwarz, der andere weiss. Sie sahen sich nicht und sprachen sich nicht. Weder die zwei Männer, noch ihre Familien.

Da waren sie plötzlich beide von auswärts kommend in demselben Raum, inmitten der Favellaleute. Dieses Meeting war sehr ehrlich. Alle hatten offene Herzen. Da stand der Schwarze auf. Sehr würdig ging er nach vorne und sagte: „Ich war nicht vorbereitet auf das, was ich jetzt tun will: Ich will mich bei meinem alten Freund entschuldigen, und ich hoffe, dass er die Entschuldigung annehmen wird.“ Der andere brauchte einige Sekunden, aber dann ging er auch im Saal nach vorne. Und die beiden Männer umarmten sich.

Ein herzlicher Applaus rauschte durch den Raum. Niemand widerstand der Freude, die da gekommen war. Es schien ein ganz natürliches Geschehen in dieser Atmosphäre.

Bericht von Nicole Maunoir

Zurück von ihrer Reise in Lateinamerika

Welche Freude, um fünf Uhr morgens am Flughafen von Rio durch Luis und Evelyn Puig empfangen zu werden!

Im Lauf der letzten Jahre fühlte ich in mir den Wunsch wachsen, unsere Freunde in Lateinamerika wieder zu sehen und dies zu tun, solange ich noch die Kraft und die Gesundheit dazu habe. Es war für mich ein grosser Sprung im Glauben nötig, denn wie schnell tauchen Ängste auf! Als ich jedoch eine Liste all meiner Ängste gemacht hatte, verflogen diese wie durch ein Wunder, und mit grossem Frieden im Herzen bin ich gestartet.

In Brasilien ist das Leben schwierig, sogar gefährlich, denn die Gewalt hat stark zugenommen. Aber unsere Freunde setzen sich ein, kämpfen und geben sich für andere hin – und Menschen ändern sich. Bei einem längeren Zusammensein mit Edir und Luiz Pereira hat Luiz uns all seine Pläne und Überzeugungen dargelegt, wie ein neuer Geist in die Favelas gebracht werden könnte. Diese werden immer zahlreicher und bilden Schlupfwinkel für die zunehmend mächtigeren Drogenhändler.

In der Favela «Morro dos Macacos» (Hügel der Affen) leistet Anna Marcondes Erstaunliches auf sozialem Gebiet. Im von ihr gegründeten Gemeindezentrum gibt es für Jugendliche Kurse in Informatik, Handwerk, Malen, Englisch, Tanz, und so weiter. Seit Jahren haben so Jugendliche eine Bildung erhalten, die ihnen geholfen hat, Arbeit zu finden und die sie vom Einfluss der Drogenhändler fernhält. Die Krippe zählt gegenwärtig 180 Kinder und beeindruckt durch Sauberkeit, Disziplin und Lebensfreude! Sie wurde von den Gemeindebehörden von Rio zur «Modell-Krippe» erklärt.

In Montevideo werden stets Gefühle in mir wach, denn dort hatte ich zum ersten Mal Kontakt mit Lateinamerika, als wir 1959, fünf Wochen nach unserer Heirat, dort eintrafen. Mit Freude habe ich gewisse alte Freunde wieder gesehen. Ein jüngerer Freund sagte uns, wie

sehr ihm das, was er von *Initiativen der Veränderung* empfangen und gelernt habe, in seiner schwierigen Arbeit am Zoll helfe. Er und seine grosse Familie luden uns ein zu einem wunderbaren «Assado» (Grillfest).

In Buenos-Aires schliesslich, wo ich mich sehr zu Hause fühle, wurden wir von all unseren Freunden sehr herzlich und grosszügig empfangen. Wir wurden nach links und rechts eingeladen; schlossen, um unsere Nerven zu schonen, in den Taxis mitten im verrückten Verkehr die Augen, oder wir klammerten uns fest im Bus, der mit rasender Geschwindigkeit fuhr.

Diese Reise erlebte ich als riesiges Geschenk und grosse Herausforderung.

„Saeima“, ein Projekt

Maria Wolf, Deutschland

Manche Projekte gehen einen langen Weg, bevor sie verwirklicht werden. Das "Saeima"-Projekt gärt schon mindestens seit dem Jahr 2001, seit dem Welttreffen der *Initiativen der Veränderung* (IdV) im indischen Panchgani. Damals äusserte eine Gruppe Europäer den Wunsch, auch in Europa ein Treffen für Freunde von IdV zu organisieren, auf dem man einfach mal Zeit hat – ohne Konferenzbetrieb – einander kennen zu lernen und sich darüber auszutauschen, was für ein Europa wir wollen und was IdV dazu beitragen kann. Wir wollten keine Konsultation, zu der nur Vertreter entsandt werden, sondern ein offenes Treffen, an dem möglichst viele teilnehmen können. Wir wollten mit IdV-Europa ein Gesicht – oder besser: viele Gesichter – verbinden können und hoffen, dass sich unsere Arbeit in Europa dadurch mit neuem Leben erfüllt, möglichst über die Grenzen hinweg.

Wir, das waren zunächst Laurence Le Moing aus Frankreich und ich aus Deutschland, die uns letztes Jahr im Sommer in Caux kennen gelernt haben. Inzwischen sind wir eine Gruppe von rund 40 Leuten aus nahezu allen Ländern Europas, die eine solche Veranstaltung wollen und wovon etwa ein Dutzend eine Art Organisationsteam bilden.

Für den Titel "Saeima" haben wir uns entschieden, weil es zum einen mal kein engli-

ches Wort und zum anderen für die meisten von uns noch nicht mit Inhalt behaftet ist. Für die Letten allerdings, aus deren Sprache wir das Wort entlehnt haben, bedeutet es Familientreffen oder Gemeinschaft. Also genau das, was wir wollen.

Das Kennen lernen ist umso wichtiger geworden, als wir es innerhalb der IdV – ebenso wie in ganz Europa – nicht mehr nur mit vier oder fünf Ländern und mit Menschen zu tun haben, die von Kindesbeinen an MRA und IdV miterlebt haben. Es geht um die Integration von Ost und West, von kultureller und religiöser Vielfalt, von Alt und Jung, von Geschichte und Zukunft, von Beruf und Berufung. Die Erwartungen sind mannigfaltig und schliessen sich teilweise gegenseitig aus. Aber die uns verbindende Hoffnung ist sicher die, durch engere Beziehungen uns gegenseitig besser unterstützen und wirkungsvoller in unsere Gesellschaft ausstrahlen zu können, um mehr Menschen dafür zu gewinnen, ein ehrliches, gemeinschaftsorientiertes und verantwortungsbewusstes Leben zu leben.

Das ist weit gefasst und bietet viel Raum für Kreativität. Wir basteln noch am Programm und den Inhalten, aber wir wissen schon, dass wir im Herbst 2006 an irgendeinem Ort in der Ukraine an einem weltbewegendem Ereignis teilnehmen werden, das niemand verpassen sollte, der sich IdV verbunden fühlt und in den kommenden Jahren Europa etwas von diesem Geist näher bringen möchte."

Im April hatten sich 19 Personen aus 10 Ländern im Zentrum von IdV in Paris getroffen, um dieses Treffen vorzubereiten.

WELT IM ZICKZACK

Claire Martin, Perroy

Frieden stiften – eine Fraueninitiative 13. – 17. April in Uganda

Auszüge aus einem Brief von einer Teilnehmerin, Jean Brown von Australien

Ihr Lieben alle,

Was kann ich dazu sagen?! Die Wunder an der Konferenz, an der ich in Uganda teilgenommen habe, überwogen die Katastrophen, und meine ruandische Zimmergenossin seufzte

und sagte: « Wir haben gewonnen. » Sie ist eine fromme Katholikin, die in dem Genozid mehrere nahe Familienangehörige verlor, und man verstand, dass sie mit diesem Satz alle Ehre dem Schöpfer gab. Es war eine Erfahrung « trotz uns ». Jeden Abend knieten wir beide in unserem in herkömmlicher Art gebauten Einzelzimmer-Häuschen mit dem kegelförmigen Dach zum gemeinsamen Gebet nieder. Zweifellos haben die Gebete von so vielen, auch von Euch allen, zu einer Atmosphäre beigetragen, in der zum Beispiel eine muslimische Nigerianerin ihrem Hass und Zorn gegen die Weissen nach 60 Jahren Luft machen und Heilung finden konnte. Ihre Vorfahren waren von Sklavenhändlern in die Karibik verschleppt worden.

26 Länder waren vertreten. Die First Lady Janet Museveni, die Frau des Präsidenten von Uganda, unsere Schutzherrin, traf inmitten einer Menge von schwer bewaffnetem militärischem Personal ein, mit Jeeps voraus und hintennach. Sie sprach sehr gut zu den etwa 300 Zuhörerinnen. Wir alle mussten uns genauen Sicherheitskontrollen unterziehen, und Kameronas waren nicht erlaubt.

Geschichten über das, was im Leben von Leuten geschah, können später kommen. Aber was uns berührte, war die Ruanderin, deren Mann und Sohn vor ihren Augen ermordet worden waren: sie sagte, dass sie nach so vielen Jahren der Dunkelheit einen Lichtstrahl gesehen habe. Oder die kongolesische Politikerin, arrogant und anspruchsvoll, die nach 24 Stunden ihre vorbereitete Rede zerriss und uns an einer tiefen Erfahrung von Änderung und innerem Frieden teilhaben liess. Ihr Gesicht war völlig verändert. Und als meine australische Freundin Trish bewegt von ihrem neuen Bewusstsein über die tragischen Folgen des weissen Kolonialismus in Australien und Afrika sprach, rief eine Stimme: „Dir ist vergeben“, und Dutzende von eifrigen Armen wollten sie umfassen.

Wir erreichten unsere Ziele, und es entstand eine neue Gemeinschaft von Frauen quer durch den Kontinent, mit neu gestärkter Führungskraft, mit Glauben und Integrität, für alle die Gebiete, wo sie sich schon einsetzen: HIV, AIDS, Hilfe für Waisenkinder, öffentliche Ämter, Unterricht und anderes mehr.

SOMMER 2005 IN CAUX

An einen riesigen Teppich weben

von Frieda Thaler, Meran

Die Caux-Sommer sind für mich wie das gemeinsame Weben an einem riesigen Teppich. Das Gebet jedes Einzelnen ist wie ein besonders glänzender, starker Faden, der den Teppich erst richtig fest und leuchtend macht. Den fertigen Teppich sehen wir wohl erst in der Ewigkeit. Aber wichtig ist, dass jeder seinen Faden einwebt. Bitte, weben auch Sie mit!

Bald öffnet Mountain House in Caux wieder seine Tore für die Welt. In fünf verschiedenen Konferenzen dürfen wir Menschen aus aller Herren Länder aufnehmen, ihnen dienen und hoffentlich neue Hoffnung und Ermutigung für ihren Alltag mitgeben.

Eine grosse Herausforderung und Verantwortung, Sommer für Sommer.

Ich selbst hatte das Vorrecht, während sechs Sommern meine Ferien zu geben, und heuer werde ich zum elften Mal während des ganzen Sommers dort mitarbeiten.

Mir wird mehr und mehr bewusst, dass ich bei meinem Einsatz immer eine wunderbare Unterstützung von meinen Freunden zu Hause hatte: Diese Freunde haben täglich für mich und meine Arbeit gebetet und mich gesegnet. Mit dieser Rückendeckung konnte ich trotz mancher Schwierigkeiten immer wieder mit Freude die Arbeit tun.

Deshalb möchte ich jeden einladen, die Arbeit von *Initiativen der Veränderung (IdV)* und vor allem die Konferenzen in Caux im Gebet mitzutragen. Natürlich kann man ganz global für IdV und Caux beten, aber ich bin überzeugt, dass im konkret gezielten Beten die Macht des Gebetes noch wirksamer ist.

So schlage ich vor, für die einzelnen Konferenzen ganz gezielt zu beten und um Gottes Segen zu bitten. Meine persönliche Überzeugung ist, dass der «Geist von Caux» vor allem in den praktischen Arbeiten zum Tragen kommt und weiter gegeben werden kann. Daher meine Bitte um konkretes Gebet für die Verantwortlichen in den einzelnen praktischen Bereichen, wie Gemüseteam, Wäscherei, Management, und so weiter. Auch brauchen wir Gebet, um für verschiedene Bereiche wie zum Beispiel Küche und Speisesaal jüngere Mitar-

beitende zu finden, damit eine reibungslose Weitergabe an Verantwortung gewährleistet werden kann.

Jedes Jahr haben wir auch junge Leute, die so genannten «Caux-Interns», welche in den verschiedenen praktischen Bereichen die Verantwortung mittragen. Viele von ihnen wissen kaum etwas von IdV. Daher werden für sie Workshops angeboten. Auch dafür ist Gebet nötig: für die «Interns» und für das Team, welches bereit ist, diese jungen Leute während ihrer Zeit in Caux zu begleiten.

Agenda

23. – 30 Juni Arbeitswoche

25. Juni « Bettenrallye »

1. – 7. Juli Vorbereitungswoche

(Warm-up week)

7. Juli–20. August 2005

« Ideale und Praxis – den Graben verkleinern »

Eine Serie internationaler Konferenzen

Donnerstag, 7. Juli, 16.45 Uhr bis Mittwoch, 13. Juli, 12.00 Uhr:

Zu verantwortungsbewusstem Dienen und Führen befähigen

Samstag, 16. Juli, 16.45 Uhr bis Sonntag, 24. Juli, 09.30 Uhr:

Ein Herz und eine Seele für Europa

Mittwoch, 27. Juli, 17.00 Uhr bis Mittwoch, 3. August, 12.00 Uhr:

Eine Generationen übergreifende Gemeinschaft erleben

Eine Initiative von norwegischen Familien

Freitag, 5. August, 16.45 Uhr bis Donnerstag, 11. August, 12.00 Uhr:

Gute Regierungsführung – menschliche Sicherheit

Samstag, 13. August, 16.45 Uhr bis Freitag, 19. August, 22.00 Uhr:

Eine Welt in der Krise – voneinander lernen, Frieden zu stiften

MITTEILUNGEN

In letzter Minute haben wir vernommen, dass **Bianca Anliker** am 9. Juni in ihrem 85. Lebensjahr gestorben ist. Wir hoffen, in einer nächsten Ausgabe etwas von ihrem Leben berichten zu können.

Beilage:

Öffentliche Vorträge in Caux

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis am 1. September 2005

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen **Jacqueline Golay**, Lausanne; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.